

Albert Anker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **25 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tafeltrauben aufbewahren?

ea. In allen Weinbau treibenden Kantonen unseres Landes herrscht Hochbetrieb, denn die reifen Trauben wollen gepflückt, verpackt und verladen werden. Überall in den Geschäften und an den Ständen lacht einen diese herrliche Frucht einladend an. Zu kurz dünkt mich oft die Zeit, in welcher die Weintrauben die täglichen Mahlzeiten verschönern, und schon oft habe ich mit dem Gedanken gespielt, einer Verwandten nachzueifern, welche auch während des Winters herrliche reife Weintrauben auf den Tisch zu bringen pflegte. Dabei war ihr Verfahren denkbar einfach. Sie wählte nur vollkommen reife und gesunde Trauben, welche möglichst lange an den Reben belassen worden waren. Die angesteckten Beeren wurden entfernt, die Trauben so wenig als möglich berührt und sofort in ein gegen Norden liegendes, von der Sonne nicht beschienenes Zimmer gebracht, in welchem die Temperatur nicht unter Null sank. Auf dem mit alten Zeitungen belegten Zimmerboden werden die Trauben ausgelegt, die Zimmertüren nicht allzu häufig geöffnet (damit die Temperatur nicht zu stark wechselt), und ab und zu eventuell angefaulte Beeren entfernt.

Das Konservieren von frischen reifen Trauben war in verschiedenen Ländern von jeher üblich. In Spanien hebt man Trauben in Sägemehl verpackt bis zur Sylvesterfeier auf, und in Russland wird der Boden eines Topfes mit weiter Oeffnung mit Hirsekörnern bestreut, worauf man eine Lage Trauben bringt. Diese werden wieder mit Hirse überstreut, so dass alle Zwischenräume ausgefüllt werden und die Luft möglichst ausgetrieben wird. So schichtet man den Topf bis zum Rand abwechselnd mit Trauben und Hirsekörnern voll, welche die letzte Lage bilden. Eine kreisrunde Glas-tafel wird nun eingekittet, und das Ganze mit einem Verband von Oelpapier versehen. So konservierte Trauben sollen Jahr und Tag haltbar sein, und nur angebrauchte Töpfe müssen in relativ kurzer Zeit verbraucht werden. Schon Alexander von Humboldt, welcher in Astrachan auf diese Art konservierte Trauben kennenlernte, erteilte diesen das höchste Lob. — Warum sollte man es nicht auch einmal probieren, frische Trauben längere Zeit aufzuheben? Der Erfolg wäre sicher der kleinen Mühe wert.

Albert Anker

Wer konnte ihn nicht, den Maler aus Ins im bernischen Seeland und seine anmutigen Gestalten und Szenen aus dem Bauernleben! Und wer hätte sein Leben und seine Kunst feiner und lebendiger gestalten können als der bekannte Erzieher und beliebte Referent an zahlreichen Tagungen und Kursen, Dr. Fritz Wartenweiler! Aus der Entwicklung des Malers ergibt sich eine wundervolle Einheit, die heute noch Unzählige erquickt und erbaut. Ein neues Lebensbild, wie der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen sie in stattlicher Reihe herausgibt und das bei seinem Verlag in Obersteckholz oder im Buchhandel zu nur 80 Rappen bezogen werden kann, darf herzlich empfohlen werden.

Die Fordstiftung

Da wir eine Reihe Merkworte aus dem Buch von Henry Ford «Mein Erfolg im Leben. Mein Leben und Werk», Verlag Paul List, München, veröffentlichen, mag es von Interesse sein, zu vernehmen, was die von ihm gegründete Stiftung leisten kann. Diese Stiftung, die grösste philanthropische Einrichtung der Vereinigten Staaten, hat soeben ihren Jahresbericht für 1953 herausgegeben. Daraus geht hervor, dass sie im vergangenen Jahr zur Förderung der Tätigkeit auf den fünf Gebieten der Volkswohlfahrt, auf denen sie sich betätigt, 60,55 Millionen Dollar ausgegeben hat gegen 37,8 Millionen Dollar im Jahre 1952 und 22,28 Millionen Dollar im Jahre 1951.

Die fünf Gebiete, die die Ford-Stiftung unterstützt, sind: Förderung des Friedens, Festigung der demokratischen Einrichtungen, Festigung der Wirtschaft, Verbesserung der Volkserziehung und Förderung der Kenntnisse des Verhaltens des Menschen.

Von den 119 Millionen Dollar, welche die Stiftung im Laufe der letzten drei Jahre für diese Zwecke ausgegeben hat, gingen 73,2 Prozent an Einrichtungen innerhalb der Vereinigten Staaten, 16 Prozent an amerikanische Einrichtungen im Ausland und 10,5 Prozent an ausländische Stellen. Das Internationale Presseinstitut in Zürich erhielt eine Zuwendung von 175 000 Dollar.

Die Ford-Stiftung wurde im Jahre 1936 gegründet und besitzt ein Vermögen von 520 Millionen Dollar, das in der Hauptsache aus 3 100 000 Aktien der Ford Motor Company besteht. In bezug auf den Vermögensbesitz liegt sie den andern grossen Stiftungen Amerikas weit voran; die nächstreichste Stiftung ist die Carnegie-Stiftung mit einem Vermögen von 175 Millionen Dollar, ihr folgt die Rockefeller-Stiftung mit 139 Millionen Dollar.

Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit

Mitgliederverzeichnis

S = Ständiges Sekretariat — V = Vertreter — I = Weitere Interessenten

- Arbeitsgemeinschaft der Schulen für soziale Arbeit
V: Mlle. M. L. Cornaz, Route de Malagnou 3, Genf
V: Fr. Dr. H. Bieri, Hitzlibergstr. 5, Luzern
V: Fr. Dr. M. Schlatter, Am Schanzengraben 29, Zürich 2
- Bund Schweizerischer Frauenvereine
S: Merkurstrasse 45, Zürich 7/32
V: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler, Hohenbühlstrasse 1, Zürich 7/32
- Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
V: Dr. E. Eichholzer, Bundesgasse 8, Bern
I: Dr. G. Pedotti, Bundesgasse 8, Bern
- Bundesamt für Sozialversicherung
S: Effingerstrasse 33, Bern
- Cartel romand d'hygiène sociale et morale
S: Avenue Georgette 1, Lausanne